

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags,  
Donnerstags und Erntedanks.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post  
bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Verleger: R. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf,  
Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönbach, Klipphausen, Lampersdorf, Linbad, Losen, Mohorn, Nutz-Koitzschen, Münz, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf,  
Bohrsdorf, Böhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Bern, Sachsdorf, Schindewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn,  
Seeligshausen, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

No. 113

Donnerstag, den 26. September 1907.

66. Jahrg.

### Der sächs. Landesverein des evang. Bundes im Kgr. Sachsen

feierte am 22. und 23. v. M. sein Jahresfest mit der 19.  
Hauptversammlung in Meisa. Die Stadt hatte Flaggen-  
schmuck angelegt. Sonntag abend 6 Uhr wurde ein Fest-  
gottesdienst in der neuen Trinitatiskirche abgehalten, in  
welchem neben musikalischen Genüssen die gewaltige Gedanken-  
und bildreiche Predigt des Oberpf. Kölsch aus Chemnitz  
die zahlreichen Zuhörer hinstieß. In der im Anschluss  
stattgefundenen Versammlung sprachen nach den üblichen  
Begrüßungen der frühere Biskop von Karbis in Böhmen,  
Otto, die Arbeit des ev. Bundes im Lande der Röhler  
behandelnd. Die Arbeit ist schwer, aber glückverheißend  
für das deutsche Volk in Deutschland. Die Vereine Sängers-  
kreis und Amphion erfreuten durch Vorträge. Die  
Montag vormittag angelegte Hauptversammlung war  
von etwa 150 Vertretern aus ganz Sachsen besetzt. Der  
Vorsitzende, Kirchenrat D. Meier aus Wilsdruff hob in  
seiner Begrüßungsansprache zwei Eigentümlichkeiten des  
sächsischen Volkes hervor, nämlich das sächsische Mißtrauen  
gegen alles Ultramontane im Vergleich zur Gleichgültigkeit  
des deutschen Volks, sowie das Vertrauen unseres Volkes  
zu mannigfachen Neuerungen evangelischen Geistes, insbes.  
zum evangelischen Bunde. Der wichtigste Teil der Ver-  
handlungen war die Besprechung des § 116 des Reichs-  
gesetzes, nach welchem Gotteslästerung und Beschimpfung  
gottesdienstlicher Einrichtungen strafbar ist. Nach einem  
vom Rechtsanwalt Dr. Rint. Jüttner, erschöpfend gehaltenen  
Vortrag beschloß man nach heftiger Wechselrede, den  
Zentralvorstand bei seiner Generalversammlung in Worms  
(nächsten Sonntag) zu veranlassen, für Abänderung des  
§ 116 zu sorgen. Im 2. Vortrage bot an der Hand  
zahlreicher Materials Pastor Pollack-Groitzsch einen Ein-  
blick in die Gefahr, die unsern Sachsen durch die  
Niederlassungen der sog. grauen Schwestern (Sorumädchinnen,  
Elisabetinerinnen, Ursulinerinnen) erwacht, die sich in  
Mengen in den Dienst unentgeltlicher Krankenpflege,  
billigen Mittags- und Suppenverköstigungen u. a. stellen.  
Obwohl ihnen Propaganda für die römische Kirche ver-  
boten ist, erfüllen sie eine wichtige Aufgabe derselben:  
Positionen in unsern Kreisläufen zu gewinnen, um  
langsam, aber sicher zum großen Ziele zu gelangen, die  
Wiedervereinigung unseres Volks und Vaterlandes im  
katholischen Glauben. Darum ist es nötig, evangelische  
Töchter für die Diakonissenfrage zu gewinnen und im  
weiteren die evangelische Wachsamkeit zu erhalten.  
Der evangelische Bund tut dies nach Kräften. Auch  
unser Wilsdruffer Zweigverein, der infolge seiner  
Nähe an der Spitze marschiert, sucht dies große Ziel  
zu erreichen durch Vorträge und Schriften. Als Vorbild  
für unsere Arbeit hat auch der würdige Führer der Sachsen,  
Kirchenrat D. Meier, seinen Besuch und Vortrag in  
Wilsdruff am 1. Adventssonntag in Aussicht gestellt.  
M. L.

und Postinspektoren 2500—3000—3500—4000—4500—  
5000 Mark (jezt 2500—4200 Mark) und b) ein nicht  
pensionsfähiger Erziehungskostenzuschuß von 6  
Proz. denjenigen Beamten gewährt würde, die mehr  
als drei Kinder im Alter von 6—18 Jahren haben.

### Morenga also doch gefallen.

Nach einem telegraphischen Bericht des Gouverneurs  
von Südwestafrika ist diesem vom Gouverneur der Kap-  
kolonie amtlich bestätigt worden, daß die englische Polizei  
Morenga bei Witpan (Kalahari) angegriffen und ihn  
getötet hat. Der Gouverneur von Schwabach hat darauf  
auch nicht den Anhang, wie ihn Morenga besaß, der, wenn  
er sich länger im Grenzgebiet auf englischem Boden hätte  
halten können, sicherlich einen stärkeren Zulauf erhalten  
hätte. Denn an unruhigen Elementen unter den Hottent-  
otten fehlt es auch heute durchaus nicht, und für Waffen  
und Munition hätten, wie früher so auch jetzt, die auf  
britischem Gebiet nahe der Grenze sitzenden Händler,  
deren Namen und Tätigkeit der englischen Grenzpolizei  
wohl bekannt sind, mit Vergnügen gefolgt. Daß diese  
ihre Geschäfte mit den über die Grenze wechselnden  
Aufkäufern bisher so ungeniert unter den Augen und —  
wie festgestellt ist — sogar unter Mitwirkung der eng-  
lischen Grenzpolizisten hätten betreiben können, war für  
die Politik der Kapkolonie Südwestafrika gegenüber  
keine Gefahr. Jetzt endlich ist eine Aenderung in der  
Haltung der Kapregierung eingetreten. Als die ersten  
Weldungen von einem beabsichtigten Zusammenwirken der  
Kapkolonie mit den deutschen Truppen eintrafen, da gab  
es wohl nur wenige, die an ein ehrliches Zusammen-  
arbeiten mit den Deutschen glaubten. Es mußte aber  
von London aus sehr energische Befehle nach Kapstadt  
ergangen sein, so daß man sich dort zur Entsendung von  
Polizeimannschaften an die Grenze entschließen mußte,  
die durch früheres Verhalten nicht kompromittiert waren.  
Dadurch, daß diese nun wirklich ernsthaft zu rufen, war  
das Schicksal Morengas entschieden. Da er sich seine  
Entfernung von der Grenze nicht gefallen lassen wollte,  
sondern, weil ihm die deutsche Grenze verpörrt war, auf  
englischem Gebiet nach Norden auswich, wurde er von  
der dritten englischen Truppe verfolgt, angegriffen und  
im Kampfe getötet. Sobald eben die deutschen und die  
englischen Behörden zusammenwirkten, gab es für ihn  
nur noch die Wahl zwischen Unterwerfung oder Tod.  
Hoffentlich dauert dieses Verhältnis der heillosen  
Grenztruppen noch eine Weile fort. Dann tritt bald  
völlige Ruhe in Südwestafrika ein.

### Zentrumslobgedudel.

Aus München wird geschrieben: Das Zentrum  
alter Observanz, „das Zentrum der Schorlemer, Wind-  
horst und Preßing“ wird vom „Deutschen Adelsblatt“  
in das Lob mit eingeschlossen, das das Organ der  
Deutschen Adelsgenossenschaft ihr selbst spendet, wenn  
es „die Konservativen, die Agrarier und das Zentrum  
alter Observanz“ als „die feste Burg jener bedingungs-  
losen Gottes- und Königsstreue“ bezeichnet, „die kein Wenn  
und Aber kennt.“

Kenner der politischen Geschichte werden zu dieser  
Selbstausage lächeln. Ohne „Wenn und Aber“ wäre  
ja die Königsstreue der Kanalrebellin z. B. gar nicht zu  
erfassen, so wenig wie die der Jesuitenpartei, für die  
Giamisio 1826 in seinem Nachtwächterliede gesungen hat:

Hört, Ihr Herren, so soll es werden:  
Gott im Himmel, wir auf Erden,  
Und der König absolut,  
Wenn er unsern Willen tut.  
Lobt die Jesuiten!

Geradezu bewundernswürdig erscheint aber die  
eble Dreistigkeit, mit der die bayerische Zentrums-  
presse das Lob des „Deutschen Adelsblattes“ für das Zentrum  
einschreicht, wie wenn es nie einen Sturm auf die  
chinesische Mauer gegeben hätte und keinen Corbantan-  
lärm der famosen Münchener Zentrumspartheitage zur Ein-  
schüchterung des Hofes. Bayerische Prinzen wurden von

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis  
spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespalterte Zeile.  
Zusätzlich der Anzeigenbezug Wilsdruff 20 Pfg.  
Zeltständer und tabella. Jacq. Satz mit 50 % Aufschlag.

unzufriedenen, staatlich ordinierten Pfarrern und Abge-  
ordneten preussische Salaten gescholten, der Häuptling der  
schwarzen Demagogie in Bayern bezeichnete den deutschen  
Kaiser und den Prinzregenten höhnisch als „gefrönte  
Agitatoren“ des Zentrums, das mit der Umsturzpartei  
durch die Ditt und Dinn marschierte, alles aus Liebe zum  
angestammten Herrscherhause, aus echt bajubarischer  
Gottes- und Königsstreue und — weil man die Re-  
volutionspartei halt als die gottgewollte Schutztruppe der  
klerikalen Demokratie ansieht, die aus lauter Gottes- und  
Königsstreue, die kein Wenn und Aber kennt, die Herr-  
schaft im Lande an sich gerissen hat, die Krone und das  
Land tyrannisiert und sich weider an dem königlichen An-  
blick, den Minister bieten, die bei neugeborenen, noch  
nicht einmal im Landtag aufgetretenen Beamtenabgeord-  
neten ihres eigenen Ministeriums, Schutz und Hilfe  
suchen gegen das dräuende Gespenst des heraufziehenden  
Landtags, dem sie Rede stehen sollen.

### Ausland.

#### Ein türkischer Beamter überfallen.

Aus Batum (Kasland) wird gemeldet: Der Wali  
von Wan, Ali-Bey, der hier auf der Reise nach Kon-  
stantinopel eingetroffen war, wurde gestern abend in der  
Nähe seines Hotels überfallen und tödlich verwundet. Die  
Täter sind entkommen.

#### Bandenkämpfe in der Türkei.

Eine Bande Rumänen und Bulgaren griff acht  
griechische Gärtnere an, die auf dem Wege von Manisa  
nach Sella waren, tötete sieben und verwundete den achten  
schwer. Der österreichisch-ungarische und der russische  
Generalkonsul erhoben energisch Protest und begaben sich  
sogleich nach Manisa.

#### „Die Hölle auf Erden.“

Das Bagno auf Guyana ist schlimmer als der Tod,  
ist die Hölle auf Erden. Ein politischer Verbrecher  
Giard-Courtois, der bei Gelegenheit der Amnestie in der  
Drehfuß-Affäre begnadigt worden ist und der fünf Jahre  
lang alle Leiden und Qualen der Deportierten getragen  
hat, schildert diesen furchtbaren Ort der Strafe. „Hier  
barrt die furchtbarste Pein, die das moderne Strafsystem  
jemals erdacht hat, des Unmöglichen. Der Tod ist  
hundertmal begehrenswerter als diese Strafe, denn er  
löst wenigstens die schrecklichen Martern des Bagno aus.  
Außer der erbarmungslosen Härte, mit der die Verurteil-  
ten zu den Zwangsarbeiten angehalten werden, und die  
nur der Tod oder die Flucht, die tausendmal schwerer  
zu überleben ist, als der Tod, enden kann, broht das  
entsetzliche Klima, das jeden Weissen auch bei der größten  
Pfleget und Sorgfalt entkräftet und dem Ende entgegen-  
führt. Diese namenlose Hitze kann niemand überleben.  
Während des Sommers beträgt die mittlere Tages-  
temperatur 30 Grad im Schatten. Am Abend weicht sie  
einer kalten Feuchtigkeit, deren giftiger Anhauch krank  
macht. Im Winter stürzt ein unaufhörlicher Regen  
nieder, aber die Hitze ist dabei nicht minder erschöpfend.  
Regnet es eine Zeit lang nicht, so trocknen die zahllosen  
Sümpfe zum Teil aus und erzeugen gefährliche Ausdünst-  
ungen, die die schrecklichsten Krankheiten zur Folge haben.  
Die ganze Luft, die kein Wind bewegt, ist immer mit an-  
stehenden Miasmen erfüllt und mehr als die Hälfte der  
Neuangekommenen erliegt ihnen sogleich. Nach sechs  
Monaten ist die Zahl der Lebigengebliebenen noch geringer.  
Die statistischen Erhebungen haben ergeben, daß von  
hundert Gefangenen im ersten Halbjahr 80 sterben. Das  
Sumpffieber und die Schwindsucht verrichten mit reißender  
Schnelligkeit die Arbeit, die die Gnade des Präsidenten  
dem Hänger nicht gestattet hat. Amen heißt in Guyana  
sich vergiften, und wer nicht kraft einer eisernen Gesund-  
heit alle Energie einzusetzen hat, ist dem sicheren Tode  
verfallen. Dazu kommen in der Nacht die Schwärme  
von Stacheln und Moskitos, deren scharfe Stacheln  
alle Decken durchdringen, von Insekten, die sich in den  
Poren der Haut einbohren und Gift in den Körper  
bringen, von Ungeziefer aller Art, das den armen, in  
einen schweren Schlaf Gefunkenen angreift. Die Zahl  
der bevorzugten Gefangenen, die ein Stück Land zuge-  
wiesen erhalten und mit ihrer Familie leben können, ist  
nur außerordentlich gering: etwa 5 zu 1000! Im Jahre  
1899 waren nur 35 solcher Begünstigten, während die  
Zahl der Deportierten 7000 betrug. Und alle diese, gegen

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 25. September 1907.  
Deutsches Reich.

#### Die Kaiserin.

die von Wien wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, wird  
sich nun noch zu einem kurzen Aufenthalt nach dem  
Zagorisch-Rominten begeben. Die Abreise von dort  
nach der kaiserlichen Gutsheerrschaft Radinen ist nach den  
bisherigen Dispositionen auf den 30. ds. festgelegt. Der  
Kaiser verbleibt noch bis zum 9. Oktober in Rominten  
und begibt sich dann ebenfalls nach Radinen. Für die  
Rückkehr des Kaiserpaars nach Berlin ist der 16. Oktober  
vorgesehen.

#### Zur Aufbesserung der Gehälter der Postbeamten.

Das Reichspostamt hat nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“  
die Oberpostdirektionen mit Ermittlungen beauftragt, wie  
hoch sich die jährlichen Mehrkosten belaufen, wenn a) die  
folgenden neuen Gehaltsstufen eingeführt würden:  
für Postassistenten und Oberpostassistenten 1700—2000—  
2300—2600—2900—3200—3400 (jezt 1500—  
3000 Mark) für Postsekretäre und Oberpostsekretäre 2100—  
2500—2900—3300—3600—4200 (jezt 1700—  
3500 und 2100—4200 Mark), für Oberpostpraktikanten